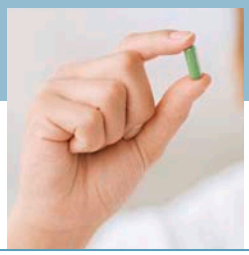

Sind Deutschlands Ärzte faul?

Jens Spahn, Bundesgesundheitsminister und wahrhaft kein Experte in Sachen Gesundheit, „verordnet" allen niedergelassenen Ärzten eine verpflichtende Ausweitung der Sprechstunden von 20 auf 25 Stunden pro Woche. Er glaubt, damit in Zeiten eines gefühlten Ärztemangels die Versorgung der Patienten zu verbessern.

Aber warum gibt es Ärzte, die nur 20 Stunden in ihren Praxen für Patienten zur Verfügung stehen? Ist es der 70-jährige Landarzt, der keinen Nachfolger findet und immer noch für seine langjährigen Patienten da ist? Oder die junge Ärztin, die neben der Erziehung ihrer Kinder noch ein bisschen in ihrem Beruf arbeiten kann und will? Wenn diese Idee des Ministers Gesetz wird, gibt es diese Kollegen bald nicht mehr!

Dr. Carsten Gieseking ist Vorsitzender des Hausärzteverbands Braunschweig

Alle Ärzte in eigener Praxis haben als Selbstständige die Abläufe, Bestellsysteme und Terminsprechstunden so optimiert, dass Wartezeiten möglichst kurz gehalten werden. Dabei gibt es Organisationsstrukturen, die sehr verschieden an die Arbeitsweise des Arztes angepasst sind.

Längere Wartezeiten für alle

Spahn will jetzt verpflichtend für jede Praxis mindestens fünf „offene", nicht planbare Sprechstunden einführen. Der Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN), Mark Barjenbruch, meint hierzu: „Der geplante staatliche Eingriff in die Praxisorganisation führt nicht zu mehr Arztterminen. Solche Maßnahmen zerstören die Vertragsfreiheit zwischen Kassenärztlichen Vereinigungen und den Krankenkassen. Sie zeugen von großem Misstrauen der Politik gegenüber den Ärzten und Psychotherapeuten." Diese Vorgabe, so Barjenbruch, bedeute darüber hinaus eine Diffamierung der Leistungsbereitschaft aller niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten, deren Arbeitszeit im Durchschnitt deutlich über 50 Wochenstunden liege. „Zwangsweise freizuhaltende Zeitfenster, in denen durch ungeordneten Zulauf von Patienten die Strukturen der Praxen nicht effizient genutzt werden können, verlängern die Wartezeiten für alle", kritisiert der KVN-Chef.

Freie Arztwahl ist unverzichtbar

Ein weiterer „Coup", der von den Kassenärzten nach Plänen der Politik umgesetzt werden muss, ist eine 24-stündige Erreichbarkeit der Terminservicestelle. So können Sie, liebe Patienten, nachts um drei Uhr einen Termin bei einem – nicht bei Ihrem! – Haus- oder Kinderarzt ausmachen. Ich frage mich: „Wer braucht das?"

Der Ausbau der Terminservicestelle ist unvereinbar mit dem Gebot der Wirtschaftlichkeit, zu dem Ärzte und Psychotherapeuten verpflichtet sind. „Jeder Euro, der für den Ausbau der Terminservicestelle ausgegeben wird, fehlt für die Versorgung der Patientinnen und Patienten in Niedersachsen. Die gute ärztliche Behandlung beruht auf einem vertrauensvollen Arzt-Patienten-Verhältnis. Dazu gehört auch die freie Arztwahl. Zuweisungen der Terminservicestelle höhlen die Autonomie der Praxen und ihr Terminmanagement weiter aus", sagt der KVN-Vorsitzende.

Also wundern Sie sich nicht, wenn wir Ärzte diesen dirigistischen Unsinn unseres Bundesgesundheitsministers energisch ablehnen!

Wir brauchen weniger Bürokratie sowie weniger Auflagen und Regresse, damit wir mehr Zeit für unsere Patienten haben. Das scheinen unsere Gesundheitspolitiker aber nicht zu verstehen.

Ihr Carsten Gieseking

Deutscher Hausärzteverband
Landesverband Braunschweig e.V.
Ermlandweg 3, 38518 Gifhorn,

Telefon: 05371/936 68 10, Fax: 05371/936 68 08
Internet: www.hausaerzteverband-braunschweig.de
Mail: hausaerzteverband.braunschweig@t-online.de

Farbfotos: W&B/Fotolia (2); W&B/Stockbyte; W&B/Marcel Weber; Bernhard Huber Schwarz-Weiß-Foto: Privat